

liefen. Hinter den Gegensätzen stand das Bestreben der Bürgerschaft, ihr Territorium auszuweiten und die geistliche Gewalt in ihrer Stadt zurückzudrängen, sei es durch die geforderte Mitwirkung bei der Pfarrbesetzung, sei es durch Rechtssatzungen und Gewohnheiten, welche die Gerichtsbarkeit des Kapitels, die Geschäftsfähigkeit und die Einkünfte der Kleriker einschränkten. Hinzu trat das Bemühen der Franziskaner und Dominikaner, den Pfarrzwang zu ihren Gunsten zu lockern. Der Widerstand des Weltklerus löste die Opposition der Mendikanten aus und ließ sie die Unterstützung der Bürger finden. Kommt den Vorgängen selbst bereits allgemeine Bedeutung zu, so trifft dies erst recht für den Rechtsgang an der Kurie zu, dessen Phasen in 5 noch nicht veröffentlichten Rotuli von 16,91 m, 19,23 m, 8,52 m, 23,30 m und 5,70 m Länge — die ersten vier sind Abschriften aus dem Prozeßregister, der fünfte enthält die rationes des städtischen Prokurators aus den Jahren 1316/17 — deutlich hervortreten. Sie ermöglichen dem Vf. zusammen mit anderen gedruckten und ungedruckten Quellenzeugnissen, ein eindrucksvolles Bild vom Prozeßverlauf und den einzelnen Verfahren zu zeichnen.

H. J. F.

Rudolf ten Haaf, Deutschordensstaat und Deutschordensballeien. Untersuchungen über Leistung und Sonderung der Deutschordensprovinzen in Deutschland vom 13. bis zum 16. Jh. 2. Aufl. (Göttinger Bausteine z. Gesch.wiss. 5) Göttingen 1954, Musterschmidt, IX u. 124 S. — Daß eine 2. Aufl. dieser von W. Hubatsch angeregten Göttinger Diss. möglich wurde, bestätigt die gute Aufnahme, die die Arbeit im Allgemeinen in der Kritik gefunden hatte. Sie stellt einen gewiß noch nicht abschließenden (vgl. DA. 9, 591 f.), aber doch sehr fruchtbaren Versuch dar, die Gesamtgeschichte des Deutschen Ordens vom Verhältnis der Balleien und des Deutschmeisters zum Hochmeister und zu Preußen und andererseits von den Beziehungen der Balleien zum Reich wie zu den Territorien her zu durchleuchten. Die 2. Aufl. ist ein photomechanischer Nachdruck. In einem Vorwort setzt sich H. mit den Kritikern seiner Arbeit in dem Sinne auseinander, daß er an ihren Ergebnissen festhält, und gibt einige Literaturergänzungen.

E. Maschke.

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeine Kulturgeschichte S. 294. 2. Theologie und Philosophie S. 296. 3. Bildungs- und Universitätsgeschichte S. 299. 4. Literaturgeschichte S. 301. 5. Kunstgeschichte S. 308. 6. Volkskunde S. 309.

H. Gibb, The Influence of Islamic Culture on Medieval Europe, Bull. of the John Rylands Library 38 (1955) 82—98. — Medizinische, mathematische und chemische Kenntnisse, die der Westen vom Islam übernahm, hätten gewisse Kennzeichen ihrer Herkunft im MA. nie verloren; auf geisteswissenschaftlichem und religiösem Gebiet dagegen sei das aufgegriffene Kulturgut gänzlich assimiliert worden bis auf den seine islamische Provenienz nicht verleugnenden Averroismus, der allerdings am Ende des 14. Jh.s wirkungslos geworden sei.

H. F.

P. Kirn, Das Bild des Menschen in der Geschichtsschreibung von Polybios bis Ranke, Göttingen 1955, Vandenhoeck und Ruprecht, 230 S. — Es geht dem Vf. um die historische Menschenschilderung hauptsächlich des Mittelalters, wie denn auch der Gipfel seiner Darstellung bei Michael Psellos († 1078) und Giraldus von Cambrai († 1216) liegt. Er sieht jedoch in dem im Titel genannten, viel weiteren Zeitraum eine innere Einheit insofern, als „die Prosaschriftsteller“ dieser ganzen Zeit „die Grundsätze der antiken Formgebung als